

**Kinopredigt zu „Unterwegs mit Jacqueline“ von Mohamed Hamidi  
17. Juli 2016 im „51-Stufen“ Flensburg, Stadtpastor Johannes Ahrens**

Meine Damen und Herren,  
liebe Kinokirchengemeinde,

"Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker" (Mt 13,44).



Für manchen ist ein solcher Schatz eine Kuh und heißt Jacqueline - tatsächlich. Und die eine Karte, auf die Fatah, unser algerischer Filmheld alles setzen wird, was er besitzt (und etliche im heimatlichen Dorf mit ihm das Ihrige), die lang ersehnte, aber unverhoffte Einladungskarte zur Landwirtschaftsausstellung nach Paris. Das "Mekka", wie er sagen wird, der französischen Agrikultur. Ein

Roadmovie, eine Pilgerreise der etwas anderen Art. Sein Ziel ist nicht die Kaaba, auch steuert Fatah (bis auf eine Ausnahme) keine Kirchen und Kapellen an oder Erscheinungsorte von Madonnen. Und doch ist sein Weg - so möchte ich Sie einladen, es mit mir zu sehen - ein zutiefst religiöser; gesäumt von Begegnungen mit Menschen, die ihm zum Engel werden, von Wundern, von Errettung aus Gefahr, von glücklichen "Zufällen" und bewegender Situationskomik.

Fatah und Jacqueline, dieses etwas kuriose Gespann, zeigen, was passiert, wenn man sein Ziel ungeteilten und unschuldigen Herzens verfolgt. Welchen Unterschied es macht, wenn man die Dinge, die man tut, mit Liebe tut. Welche Auswirkungen es hat, wenn du brennst für das, womit Du Dich beschäftigst. Wenn Du nicht aus Berechnung, sondern aus reiner Freude über den gefundenen Schatz im Acker Deiner Seele alles andere hinter Dir lassen kannst. Reine Freude - so wie sie sichtbar wird, als der Brief mit der Einladung nach Paris gerade aus den Händen des Briefträgers (selbstverständlich öffentlich vor aller Ohren auf dem Dorfplatz) verlesen wird. Wann haben Sie sich das letzte Mal über etwas so freuen können?

"Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen", schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief (16,14). "Ihr seid das Licht der Welt", sagt Jesus in der Bergpredigt (Mt 5,14).

Fatah, der algerische Bauer ist für mich dafür ein buchstäblich leuchtendes Beispiel: Wie hell es wird, wenn jemand seine Sachen, alle seine Dinge, mit Liebe und Hingabe, aus ganzem Herzen macht und welche Ausstrahlung das hat.

Noch bevor er die ebenso lang ersehnte wie überraschende Einladung nach Paris erhält, sieht man schon in der allerersten Einstellung unserer Sommerkomödie, wie

Fatah noch daheim seinen Garten bestellt. Ein kleines Paradiesquadrat mitten in der Steppe. Wie er - offenbar ziemlich unbeeindruckt von der ihn umgebenden Übermacht der Wüste - französische Chansons von Liebe, Sehnsucht und Herzschmerz vor sich hin trällert. "Die Algerier sind die größten Bewahrer der französischen Popkultur" sagt Hauptdarsteller Fatsah Bouyahmed, ein bislang eher unbekannter Straßentheater Stand-up-Komiker. Und wir werden ihn später auf einem französischen Dorffest als deren Reimporteur und Reinterpret erleben - etwas, das uns in kirchlichen Zusammenhängen, und womöglich anderswo auch, immer wieder passiert: dass uns fremde Menschen längst vergessene Glaubensinhalte oder Kulturelles wieder in Erinnerung bringen.

Kann man so etwas machen? „Französisches Wohlfühlkino“? Wenige Tage nach Nizza (ausgerechnet!)? Sich zwischen „Pokémon Go“-Jägern am Holocaust Mahnmal in Berlin und Berichten von undurchsichtigen türkischen Putschversuchen etwas anscheinend so Harmloses wie diese Sommerkomödie reinziehen?

Ich glaube ja: Gerade deswegen! Nicht, um sich abzulenken und auf andere Gedanken zu kommen. Sondern, um in eine andere Position zu kommen, von der aus wir einen neuen Blick auf's Ganze bekommen. Ja, dieser Film ist überaus unterhaltsam, lustig, anrührend; aber gerade deshalb ist er subkutan politischer als es auf den ersten Blick scheinen mag; darin gleicht er übrigens dem Evangelium und seinem Hauptprotagonisten, dem König, dessen Reich nicht von dieser Welt, aber in dieser Welt ist (Joh 18,36ff). Hamidi sagt: "In unseren bewegten Zeiten, in denen bestimmte Kräfte versuchen, Religionen und unterschiedliche Lebensweisen gegeneinander auszuspielen, wollte ich zeigen, dass es Menschen jeglicher Couleur sehr wohl möglich ist, zusammenzuleben und Dinge zu teilen, ungeachtet der kulturellen Unterschiede, des gesellschaftlichen Status oder des Glaubens."

Und wenn Fatah seiner Frau Naïma von unterwegs aus Frankreich nachhause schreibt, das Meer trenne sie („Schreib das auf, das ist wichtig!“), dann denke ich da auch an die vielen Menschen, die bei uns in Flensburg getrennt von ihren Familien Zuflucht suchen. Der Film steckt voller solcher Anspielungen; eine fabelhafte Fabel, die eben nicht mit dem „Holzhammer“ arbeitet, wie Hamidi sagt.

Ein weiteres Beispiel hierfür: Wie Fatah auf seiner Reise auch eine Kirche besucht. Interreligiöser Dialog mal anders. Kein Wort wird gesprochen; Hamidi zeigt uns nur, wie Fatah den Raum betritt und betrachtet, darunter den Altar mit einer Abendmahlsszene - Tischgemeinschaft der Unterschiedlichen, die sich im gemeinsamen (Lamm!) Essen mit Philippe sogar vergegenwärtigt; übrigens ist kein Kreuz zu sehen. Und als er wieder hinaustritt, sitzt vor der Kirche ein Straßenmusiker. Sein Lied darf man getrost als Kommentierung religiöser Absolutheitsansprüche, kultureller Allmachtsphantasien und rassistischer Reinheitsideologien hören. Paulus hätte gesagt: „Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Glanzes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm 3, 22).



Oder die Diskussion zwischen Fatah und Philippe auf ihrem Spaziergang, ob sich gute Taten in diesem Leben direkt auszahlen und welches Ausmaß sie in etwa annehmen müssten, um etwa ein Schloßdach neu decken zu können.

"Unterwegs mit Jacqueline" handelt von der Macht der Liebe. Von der roten Decke und dem

Ort, an dem sie liegt. "...fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht" - ein Kirchenlied, das wir in meiner Jugendgruppe gerne gesungen haben.

Für mich handelt der ganze Film von solchen Regentropfen der Liebe, die aus Wüsten unterschiedlicher Art blühende Gärten machen:

Wir werden erleben, wie gestörte Familienbeziehungen, befreit vom Unkraut der Scham und des Verschweigens wieder aufblühen. Wie Schwager Hassan sich unter dem Einfluß von unbedingter Zugewandtheit und furchtloser Offenheit wandelt; wie er der werden kann, der er eigentlich ist.

Wir werden sehen, wie Philippe, ein depressiver, verarmter, französischer Edelmann durch die Begegnung mit Fatah "ein Stromstoß von 3000 Volt an Einfachheit, guter Laune, Energie und menschlicher Wärme verpasst wird. Diesem kleinen Mann hat er es letztlich zu verdanken, dass er aus seiner bitteren Einsamkeit herausfindet und wieder Spaß am Leben hat." So skizziert dessen Darsteller Lambert Wilson seine Rolle.

Und wie er umgekehrt Fatah dabei hilft, im wichtigsten Lebensbereich überhaupt, der Liebe, seine eigene Sprache zu finden. Ein Tropfen auf die Wüste der in Algerien und vielen arabischen Ländern verbreiteten Prüderie im Umgang der Geschlechter miteinander. "Liebevolle Gesten sind tabu, sie geben sich in der Öffentlichkeit nie die Hand, geküsst wird erst recht nicht. Trotzdem verbindet viele eine unausgesprochene Liebe...Mit dieser Szene wollte ich diesen Widerspruch beschreiben. Sie ist meine Lieblingsszene im ganzen Film", sagt Regisseur und Drehbuchautor Mohamed Hamidi.

Und wir erleben nicht zuletzt die Verwandlung eines in seinem Heimatort als skurril angesehenen Dorftrotzels in einen Medienstar. Von einem der daheim verlacht und verspottet wird, in einen der überall geliebt und verehrt wird und damit sogar Sympathiepunkte sammeln wird für jene, die sich noch über ihn lustig gemacht haben. Der mediale Hype über einen, der noch nicht einmal eine eigene Email-Adresse besitzt, weil sich selbst durch Kameras und Mikrofone hindurch noch vermittelt, dass Fatah genau der ist, als der er sich zeigt.

Nochmals Hamidi, der Regisseur: "In Nordafrika muss man aufrecht gehen, stark sein, darf keine Angst und niemals Schwäche zeigen. Unser Held hingegen schämt sich nicht für seine Tränen, er erkennt und akzeptiert seine Schwächen, und er sagt „Ich brauche

die anderen“. Es macht ihm nichts aus, wenn die Leute ihn für naiv oder für einen Idioten halten.“

Wer liebt, dem ist nichts peinlich. Um wem nichts peinlich ist, der hat schon gewonnen. "Es geht um Würde, nicht um die Ehre" werden wir an anderer Stelle im Film hören.

"Ich brauche die anderen" - vielleicht liegt darin ein gemeinsames Manko von Nordafrikanern und Mitteleuropäern: das aus unterschiedlichen Gründen nicht sagen zu können. Die einen aus Stolz, die anderen aus merkwürdig in die Irre gegangenen Individualitätsansinnen. Wir brauchen einander. In dieser Stadt, in der Nachbarschaft, in unseren Freundes- und Familienkreisen. Dieser Filmheld, und das unterscheidet ihn auf so sympathische Weise von anderen als Einzelkämpfer auftretenden Filmhelden, hätte ohne Hilfe und Beistand von anderen sein Ziel nie erreicht.

Für mich wimmelt dieser Film nur so vor Lieblingsszenen. Ein besonderer Moment ist für mich, als Fatah, nur wenige Meter vor seinem Ziel und unter ungeheurem Zeitdruck,



den Anmeldetermin der Landwirtschaftsschau zu verpassen, noch darauf besteht, das den Kindern versprochene Erinnerungsfoto mit ihm und Jacqueline unterm Eiffelturm zu machen - und damit die gesamte Unternehmung, seinen eigenen Lebensraum, auf's Spiel setzt. Das, liebe Kinokirchenbesucher, ist für mich der größte Ausdruck von Liebe und Geschehenlassenkönnen: Dass du auch noch das, wofür Du wirklich alles stehen und liegen lässt (sogar Frau und Kinder zuhause in

Algerien), wofür Du wochenlang gekämpft und womöglich ein Leben lang geträumt hast: loslassen kannst. So in sich zu ruhen, so bei sich zu sein, dass Du sogar dein eigenes "Mekka" verabschieden kannst, ohne befürchten zu müssen, dass dich dieses Loslassen vernichten wird: Das ist für mich schon sehr viel mehr als der eine Tropfen Regen, der aus Wüsten Gärten macht. "Wer an mich glaubt", sagt Jesus im Johannesevangelium (7,38), "von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Mit anderen Worten: Der wird selbst zu einer Quelle.

Für mich ist dieser Film eine solche Quelle; und nun wünsche ich Ihnen vergnügliche Inspiration, wenn wir Fatah dabei zusehen dürfen, wie er den Weg der Liebe Schritt für Schritt bis zu Ende geht!